

WEINBAU

Grenzüberschreitendes Projekt für Biodiversität



Im Weinberg von Rouffach. Gemeinsam erprobt die VinBioDiv-Projektgruppe verschiedene Methoden und legt einheitliche und biodiversitätsfördernde Vorgehensweisen in den Weinbaugebieten am Oberrhein fest. Foto L'Alsace/Petra WISSON

Das Lycée Agricole in Rouffach war Gastgeber des Auftaktseminars für das Projekt VinBiodiv, das die Biodiversität in den Weinbergen am Oberrhein erhalten und verbessern soll. Ein über zwei Jahre laufendes Programm mit agrarökologischen Diagnosen, Experimenten und Infrastruktur-Anpassungen wird in Angriff genommen.

Vor kurzem fand in der Landwirtschaftsschule von Rouffach das Auftakttreffen für das Projekt VinBiodiv statt, dessen Ziel die Schaffung eines grenzüberschreitenden Netzwerks von Naturschutzvereinen, Weinbauexperten, Forschungseinrichtungen und Gebietskörperschaften ist, um sich auszutauschen und konkret etwas für die Biodiversität in den Weinbergen am Oberrhein zu tun. «Die Förderung der Artenvielfalt ist ein Schlüssel für den wirtschaftlichen Fortbestand der Weinbaubetriebe und der Anbaugebiete, in denen diese angesiedelt sind», erklärt Clément Lamy, Projektbetreuer von VinBiodiv. «Deshalb versuchen wir, deutsche, schweizerische und französische Fachleute in einem gemeinsamen Projekt zusammenzubringen, um gemeinsame Instrumente zur Förderung der Biodiversität zu schaffen und so konkrete Maßnahmen im gesamten Oberrheingebiet umzusetzen.»

Hecken, Begrünung, Instandsetzung von Trockenmauern oder Nistkästen

Konkret sieht VinBiodiv ein zweijähriges Aktionsprogramm vor, das agrarökologische Diagnosen der Partnerweingüter umfasst, auf deren Basis

dann die agrarökologischen Strategien in den Reiparzellen aufbauen können. «Dabei kann es sich um Hecken, die Begrünung bestimmter Bereiche, die Instandsetzung von Trockenmauern oder auch um die Anbringung von Nistkästen handeln», erläutert Clément Lamy. «Die geplanten Maßnahmen werden natürlich gemeinsam mit den Winzern ausgewählt, unter Berücksichtigung ihrer Bedingungen und Zielvorgaben.» Parallel dazu können Experimente durchgeführt werden, um die Vorteile der Biodiversität in den Weingütern besser zu erfassen.

Dreisprachige Online-Plattform

Zur Unterstützung des Projekts wird eine dreisprachige Online-Schulungsplattform zum Thema Biodiversität im Weinberg konzipiert und es werden Workshops für die Fachkreise veranstaltet. Ausstellungen und Videos werden das Programm an die breite Öffentlichkeit tragen und eine Weinbautrophäe, die im Laufe des Jahres 2023 eingeführt werden soll, wird Weingüter prämiieren, die sich in ihrem agrarökologischen Konzept hervorgetan haben. «Wir spüren ein echtes Interesse der Winzer an diesem Projekt, das allen offen steht, nicht nur denjenigen, die sich für den Bioanbau entschieden haben», betont Clément Lamy. «Für die Weinbranche sind biodiversitätsfördernde Vorgehensweisen und Umweltschutz natürlich ein Verkaufsargument, aber gleichzeitig ist da auch eine unübersehbare Sensibilität für die Natur. Es liegt an uns, daraus einen Mehrwert zu erzeugen, um die entsprechenden Entwicklungen voranzutreiben.»

Stéphane CARDIA/Übers. P.W.

EDITO

Julien Steinhauser



D'letschta Mohikàner... Werklig?

«Tommy et Louise», die Sprachmethode zum Erlernen des Elsässer Dialekts kam vor fast zwei Jahrzehnten (2003) erstmals heraus. Und nun, 2022, wird das vergriffene Lehrbuch der Schwestern Sylvie und Évelyne Troxler neu aufgelegt. Eltern fragen in den Buchläden danach!

Natürlich werden «Niedergangstheoretiker» darin den Schwanengesang der elsässischen Sprache sehen. Sie werden sich weiterhin als Opfer eines «Sprachenmords» betrachten und nach Herzenslust immer wieder «Früher war alles besser» betonen.

Optimisten jedoch werden lieber nachdrücklich versichern: «Nei, mir sin nit d'letschta Mohikàner». Junge Eltern von heute haben die schöne elsässische Sprache in der Regel nicht in die Wiege gelegt bekommen. Ihre eigenen Eltern mussten Spott, Beleidigungen und sogar Schikanen über sich ergehen lassen, wenn sie den Fehler begingen, einen Dialekt zu verwenden, der als «zu deutsch», «zurückgeblieben» oder «unmodern» galt.

Optimisten sind sich nämlich bewusst, dass sich die Zeiten ändern. Wenn junge Eltern 1980 in der Bäckerei mit ihren Kindern Elsässisch sprachen, flüsterten sie vor Scham und andere Kunden drehten sich um und warfen ihnen missbilligende Blicke zu. Wenn junge Eltern 2022 in der Bäckerei mit ihren Kindern Elsässisch sprechen, tun sie dies laut und deutlich und andere Kunden drehen sich um und beglückwünschen sie!

Optimisten wollen sich die Sprache des Herzens wieder aneignen, die Sprache der von «Mama» gesungenen Wiegenliedchen, die niemand, absolut niemand, verunglimpfen darf!

Optimisten glauben, dass die Schäden noch reparabel sind. Dafür sollte man jedes Mittel nutzen. Und das Lehrbuch «Tommy und Louise» trägt dazu bei, das Elsässische zu einer lebendigen Sprache zu machen (siehe Seite 13).

ABONNEMENT

Falls Sie jeden Dienstag unser Wochenmagazin «Rheinblick» in Ihrem Briefkasten haben möchten, entscheiden Sie sich für das Abonnement. Auskünfte unter 09 69 32 80 31 (L'Alsace) und 03 88 21 56 78 (DNA).

SCHREIBEN SIE UNS: Redaktion Rheinblick, alsrheinblick@lalsace.fr